



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Statistik kompakt – Ausgabe 2011

Bestell-Nr. Z201 2011 51

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationen“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2011
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	4
Einführung	5
Studierende und Absolvent(inn)en	6
Frauenbeteiligung	10
MINT-Studiengänge	12
Bachelor- und Masterstudiengänge	14
Lehramtsstudium	16
Innerdeutsche Studienmobilität	18
Ausländische Studierende	20
Personal an Hochschulen	22
Einnahmen und Ausgaben	28
Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2010 nach Hochschulen	32
Drittmiteleinnahmen 2004 – 2009 nach Hochschulen	34
Glossar	35
Veröffentlichungshinweise	43

Mit der Broschüre „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ möchten wir Ihnen einen informativen Überblick über das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen geben. Die Veröffentlichung enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2010 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2009. Auf ein oder zwei Doppelseiten werden Informationen zu einzelnen Themen grafisch dargestellt und in kurzer Textform präsentiert. Informationskästen im Text bieten knappe methodische Erläuterungen. Ausführliche Erklärungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre geht über die regelmäßige statistische Berichterstattung hinaus und liefert zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen. Hierzu zählen ganz allgemein die Entwicklung der Studierenden- und Absolventenzahlen – auch vor dem Hintergrund der

Einführung der zweistufigen Studienstruktur im Zuge des Bologna-Prozesses – sowie die Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen. Darüber hinaus werden schwerpunktmäßig Themen aufgegriffen, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen. Die naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge (MINT), ein besonders wichtiger Indikator für die Innovationsfähigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg des Landes, werden in ihrer Entwicklung beschrieben. Auch die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen, die als grundlegende Voraussetzung für Bildung und Entwicklung in der Gesellschaft zu sehen sind, wird gesondert analysiert. In dem Kapitel zur Finanzausstattung der Hochschulen wird insbesondere auf die Drittmittelnahmen eingegangen.

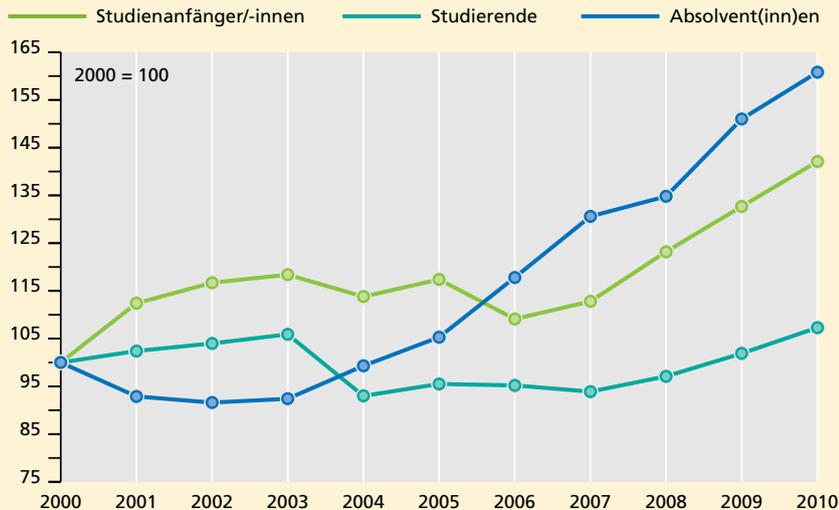
Mit dieser Veröffentlichung trägt Information und Technik Nordrhein-Westfalen dem Informationsbedürfnis der interes-

sierten Öffentlichkeit zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung Rechnung. Aber auch fachkundige Leserinnen und Leser aus dem Hochschulbereich, der Bildungsverwaltung und der Politik finden in dieser Broschüre Daten und Erläuterungen zum Nachschlagen.

In der Broschüre sind alle Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

6 Studierende und Absolvent(in)en

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 2000 – 2010



	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Studienanfänger/-innen	68 446	76 956	79 910	81 056	77 859	80 365	74 694	77 176	84 299	90 827	97 237
Studierende	492 701	504 687	512 309	521 630	458 339	470 315	468 960	462 784	478 401	502 279	528 661
Absolvent(in)en	48 554	45 124	44 484	44 885	48 200	51 116	57 190	63 404	65 430	73 312	78 084

Im Wintersemester (WS) 2010/11 waren 528 700 Studentinnen und Studenten an den 69 Hochschulen in Nordrhein-Westfalen eingeschrieben. Damit stieg die Zahl im Vergleich zum Vorjahr um fünf Prozent an. Nach ersten vorläufigen Ergebnissen scheint sich dieser Trend fortzusetzen, für das WS 2011/12 wird die Zahl der Hochschüler/-innen etwa 586 700 betragen.

Im Verlauf der letzten zehn Jahre unterlag die Zahl der Studentinnen und Studenten Schwankungen, sie war jedoch noch nie so hoch wie im Jahre 2010. Ihren bisherigen Höchststand mit mehr als 521 600 Studentinnen und Studenten in Nordrhein-Westfalen

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(in)en die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

erreichte sie im Wintersemester 2003/04. Im Jahr 2004 wurde das Studienkontenmodell eingeführt, das ab einer bestimmten Studiendauer Studiengebühren vorsah. Im darauf folgenden Wintersemester 2004/05 ging die Zahl der Hochschüler/-innen um etwa 63 300 auf 458 300 deutlich zurück. Das Studienkontenmodell wurde zum Wintersemester 2006/07 für Erstsemestler/-innen und ab dem Sommersemester 2007 für alle Studierenden durch die Möglichkeit der Hochschulen, Studienbeiträge von maximal 500 Euro pro Semester zu erheben, abgelöst.

Immer mehr junge Menschen entscheiden sich für ein Studium: Im Studienjahr 2010 waren 97 200 junge Frauen und Männer, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren 7,1 Prozent mehr als im Vorjahr. In Anbetracht der steigenden Zahl von Schulabsolvent(inn)en mit Abitur und Fachhochschulreife ist auch in den kommenden Jahren mit einer zunehmenden Nachfrage nach Studienplätzen zu rechnen. Hinzu kommt ein Sondereffekt im Jahre 2013, in dem die letzten Absolvent(inn)en des 9-jäh-

rigen und die ersten des 8-jährigen Gymnasiums gleichzeitig die Schule verlassen werden, womit die Zahl der potenziellen Studienanfänger/-innen sprunghaft ansteigt.

Deutlich zugenommen hat in den vergangenen Jahren die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en. Verließen im Prüfungsjahr 2000 knapp 48 600 Studierende die Hochschulen mit einem bestandenen Examen, so waren es im Prüfungsjahr 2010 nahezu 78 100. Diese Entwicklung ist zum einen auf die stark besetzten Studienanfängerjahrgänge 2002 bis 2005 zurückzuführen, zum anderen ergeben sich durch die im Bologna-Prozess eingeführten neuen Studiengänge zwei Effekte: Die ersten Absolvent(inn)en der Ba-

achelorstudiengänge haben nun bereits nach drei Studienjahren einen Hochschulabschluss erwerben können und können zudem mit dem Master relativ zeitnah ein zweites Studium abschließen.

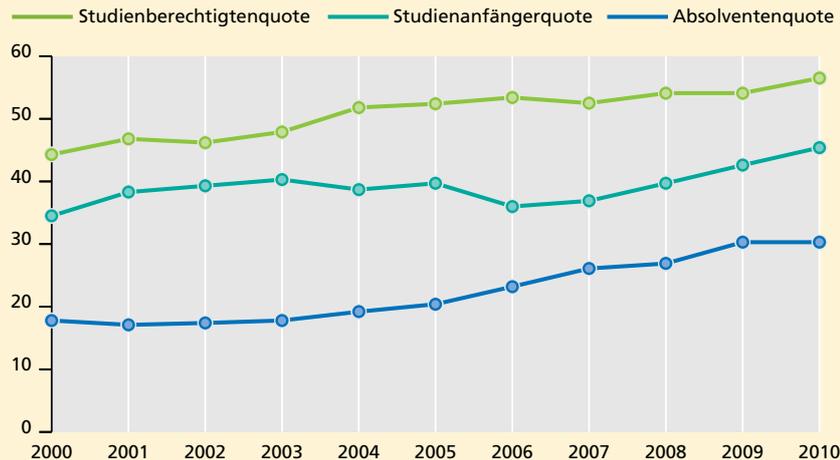
Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf der Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die Hochschulen des Landes von den privaten und kirchlichen Hochschulen unterscheiden zu können.

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2010

	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	69	528 661	60 814
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	15	369 150	46 610
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	16	103 416	8 931
staatliche Kunsthochschulen	7	5 282	1 748
Verwaltungsfachhochschulen	4	8 675	487
private Hochschulen	19	36 034	2 126
kirchliche Hochschulen	8	6 104	912

8 Studierende und Absolvent(innen)

Hochschulstatistische Kennzahlen 2000 – 2010 in %



	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Studienberechtigtenquote	44,3	46,8	46,2	47,9	51,8	52,4	53,4	52,5	54,1	54,1	56,5
Studienanfängerquote	34,5	38,3	39,3	40,3	38,7	39,7	36,3	36,9	39,7	42,6	45,4
Absolventenquote	17,8	17,1	17,4	17,8	19,2	20,4	23,2	26,1	26,9	30,3	30,3

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der gleichaltrigen Bevölkerung an (Durchschnitt der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung).

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienanfänger(inne)n vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienanfängerquote addiert.

Die **Absolventenquote** gibt den Anteil der Absolvent(innen) im Erststudium an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an und wird entsprechend der Studienanfängerquote berechnet.

Im Jahr 2010 verließen 120 900 Schülerinnen und Schüler die Schulen Nordrhein-Westfalens mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Die Studienberechtigtenquote betrug 56,5 Prozent. Bei den Frauen lag sie mit 63 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit 50,4 Prozent.

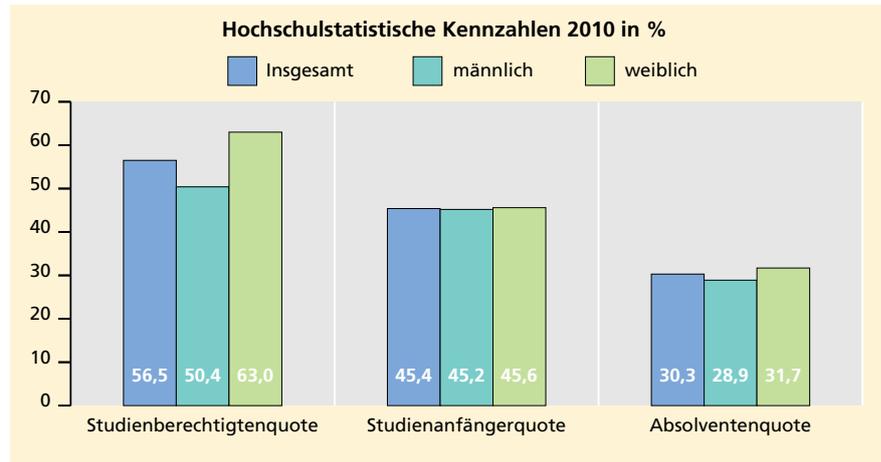
Die Studienberechtigtenquote beschreibt die Relation zwischen Bevölkerungs- und Abiturientenentwicklung. Während die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger/-innen in den vergangenen zehn Jahren fast kontinuierlich zunahm, unterlag die Entwicklung der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung im gleichen Zeitraum demografischen Schwankungen. Insbesondere im Zeitraum 1999/2000 sowie 2006/2007 erhöhte sich die Zahl der Jugendlichen deutlich stärker als die der studienberechtigten Schulabgänger/-innen, sodass die Studienberechtigtenquote in diesen Zeiträumen zurückging. Verglichen mit dem Jahr 2000 ist sie 2010 deutlich höher (+12,2 Prozentpunkte).

Nicht alle Studienberechtigten nutzen die Möglichkeit, ein Studium zu beginnen. Im Verlauf der letzten zehn Jahre,

war die Studienanfängerquote jedoch noch nie so hoch wie 2010. Die Quote insgesamt beträgt aktuell 45,4 Prozent. Zwischen den Geschlechtern ist der Unterschied nur gering; der Anteil der Frauen ist geringfügig höher (45,6 Prozent) als der der männlichen Studienanfänger (45,2 Prozent).

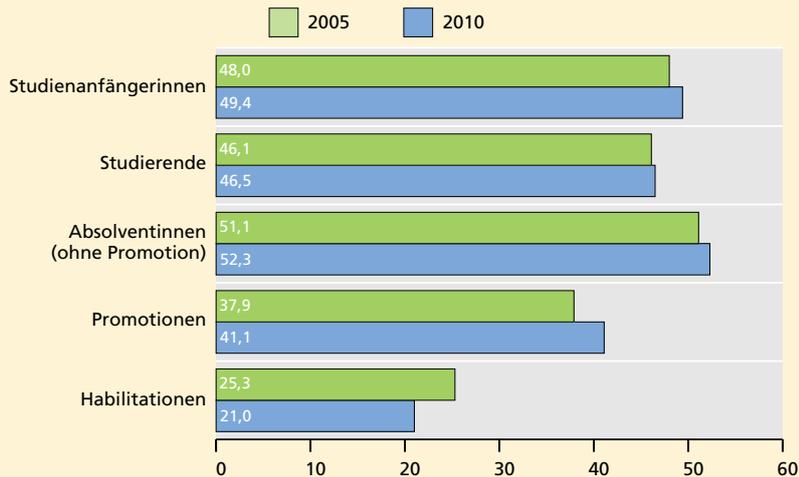
Am Ende des Studiums weisen Frauen bei der Absolventenquote wieder einen höheren Wert auf. 31,7 Prozent der weiblichen,

aber nur 28,9 Prozent der männlichen altersspezifischen Bevölkerung haben im Prüfungsjahr 2010 ein Erststudium an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. Insgesamt lag die Absolventenquote wie im vorangegangenen Prüfungsjahr 2009 bei 30,3 Prozent.



10 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2005 und 2010 in %



	Insgesamt		Frauen	
	2005	2010	2005	2010
Studienanfänger/-innen	80 365	97 237	38 566	48 010
Studierende	470 315	528 661	216 929	245 917
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	46 093	73 109	23 574	38 227
Promotionen	5 023	4 975	1 905	2 043
Habilitationen	372	291	94	61

Nahezu die Hälfte der Studienanfänger/-innen an den nordrhein-westfälischen Hochschulen sind Frauen (49,4%). Bei den Studierenden ist der Frauenanteil mit 46,5 Prozent geringfügig niedriger. Für beide Anteile gilt, dass sie im Verlauf der letzten zehn Jahre leicht zugenommen haben. Anders sieht es bei den Absolvent(inn)en aus: Hier stellten die Frauen mit 52,3 Prozent die Mehrheit. Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich ihr Anteil sogar um 5,1 Prozentpunkte erhöht.

Bei der Wahl der Studienfächer zeigen sich deutlich geschlechtsspezifische Vorlieben und Abneigungen. Spitzenreiter bei der Studienfachwahl von Frauen und Männern waren im Wintersemester 2010/11 übereinstimmend die Wirtschaftswissenschaften. Mit deutlichem Abstand – gemessen an der Anzahl der Studierenden – folgt bei den Frauen Germanistik an zweiter und Rechtswissenschaften an dritter Stelle. Bei den Männern belegt der Studienbereich Maschinenbau, Verfahrenstechnik den zweiten und Informatik den dritten Platz. Während sich die Männer überwiegend für ingenieur- und naturwissenschaftliche Studienbereiche einschreiben,

ist bei den Studentinnen kein klarer Schwerpunkt zu erkennen. Übereinstimmungen im Beliebtheitsgrad bei beiden Geschlechtern ließen sich neben den Wirtschaftswissenschaften bei drei weiteren Studienbereichen feststellen: Humanmedizin, Rechtswissenschaften und Mathematik.

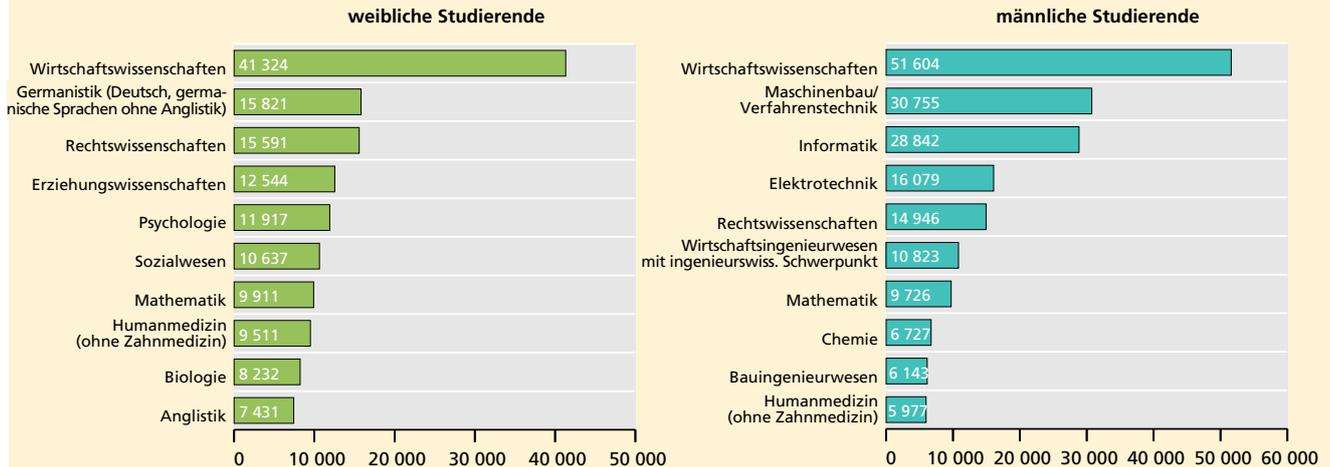
Innerhalb der Hochschulen ist in den vergangenen Jahren der Frauenanteil gestie-

gen. Für das akademische Leben gilt aber immer noch: je höher die Statusgruppe, desto geringer der Frauenanteil. Nach dem Studium bildet der Abschluss einer Promotion die Grundlage für jede weitere Hochschulkarriere. Hier haben Frauen in den letzten Jahren besonders deutliche Anteilsgewinne verzeichnen können. Auch wenn der Frauenanteil im Jahr 2010 mit 41,1 Prozent einen Prozentpunkt unterhalb des Vorjahreswertes liegt, ist er im

Vergleich zu 2005 immer noch 3,1 Prozentpunkte höher.

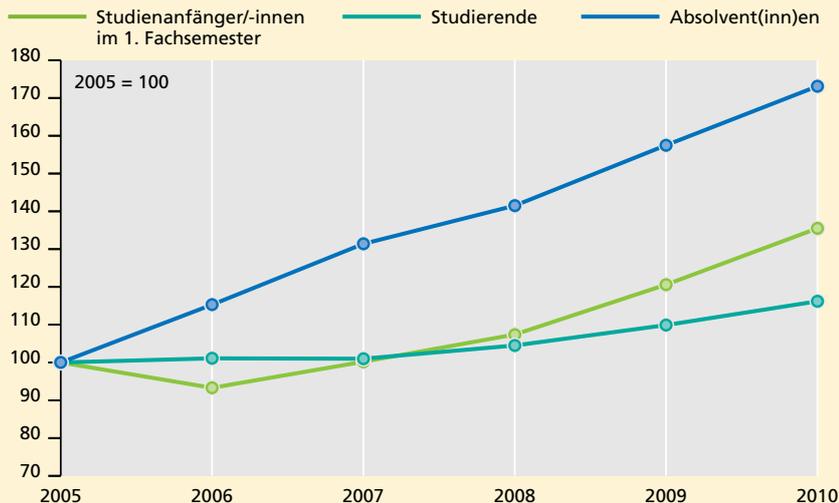
Bei den Habilitationen – üblicherweise der nächste Schritt auf dem Weg zu einer Hochschulprofessur – hinken die Frauen nach wie vor hinterher. Im Jahr 2005 wurde ein Viertel der Verfahren von Frauen abgeschlossen, im Jahr 2010 ging dieser Wert sogar zurück. Nur noch an jeder fünften erfolgreichen Habilitation war eine Frau beteiligt.

Die 10 beliebtesten Studienbereiche im Wintersemester 2010/11



12 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2005 – 2010



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2005	40 607	165 640	15 409
2006	37 873	167 399	17 771
2007	40 692	167 377	20 240
2008	43 607	173 060	21 797
2009	48 980	182 054	24 267
2010	55 008	192 547	26 679

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften** und **Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Hochschulabsolvent(inn)en mit Studienabschlüssen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) sind von großer Bedeutung, um den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Nordrhein-Westfalen zu decken. Die naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge gelten als besonders bedeutsam für die Innovationskraft und den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes. Im Studienjahr 2010 begannen 55 000 junge Leute ein Studium in einem dieser MINT-Fächer, knapp ein Drittel hiervon waren Frauen. Besonders beliebt bei den männlichen Studienanfängern in diesem Bereich waren Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Informatik. Bei den Studienanfängerinnen stand der Studienbereich Mathematik an erster Stelle, gefolgt von Biologie. Die Zahl

derjenigen, die sich erstmalig für ein Fachstudium im MINT-Bereich entschieden haben, stieg im Jahr 2010 gegenüber 2005 um 35,5 Prozent und im Vergleich zum Vorjahr um 12,3 Prozent.

MINT-Fächer sind nach wie vor eine Domäne der Männer. Im Wintersemester 2010/11 waren von den insgesamt 192 500 MINT-Studierenden 27,7 Prozent Frauen. Allerdings variierte der Frauenanteil zwischen den einzelnen Studienbereichen erheblich: In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik waren Frauen immer noch die Ausnahme. Auch in anderen großen Studienbereichen, wie im Maschinenbau und der Informatik, lag bei den Studierenden im Wintersemester 2010/11 der Frauenanteil unter der 20-Prozent-Marke. Es gab allerdings auch MINT-Bereiche, in denen Frauen in der Mehrzahl waren: Hierzu gehörten Pharmazie, Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Biologie, Architektur und Mathematik.

26 700 Absolvent(inn)en haben im Prüfungsjahr 2010 ihr Studium in einem MINT-Bereich abgeschlossen. Damit hat sich ihre Zahl im Vergleich zum Vorjahr um 9,9 Pro-

zent erhöht. Im Fünfjahresrückblick ist ihre Zahl besonders stark angestiegen: Der Wert für das Prüfungsjahr 2010 liegt mehr als 73 Prozent über dem Wert von 2005. Zum Teil ist dieser Anstieg ein statistischer Effekt, der daraus resultiert, dass sich mit der Einführung der Bachelorstudiengänge die Studienzeiten im Vergleich zu den Diplomstudien-

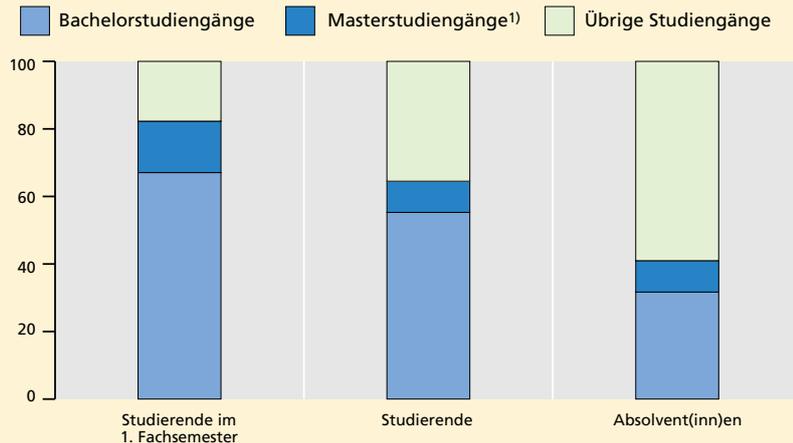
gängen verkürzt hat und somit während der Umstellungsphase zwei Absolventenkohorten parallel ihr Studium abschließen. Zudem werden Absolvent(inn)en, die zuerst einen Bachelor- und darauf aufbauend einen Masterabschluss erwerben, unter Umständen innerhalb von zwei bis drei Jahren zweimal als Hochschulabsolvent(in) erfasst.

Studienbereich	MINT-Studierende im Wintersemester 2010/11		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/Innenarchitektur	7 363	4 335	58,9
Bauingenieurwesen	8 404	2 261	26,9
Bergbau/Hüttenwesen	1 469	289	19,7
Biologie	13 974	8 232	58,9
Chemie	11 715	4 988	42,6
Elektrotechnik	17 591	1 512	8,6
Geografie	4 974	2 021	40,6
Geowissenschaften	2 531	978	38,6
Informatik	33 705	4 863	14,4
Ingenieurwesen allgemein ¹⁾	5 597	819	14,6
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	37 031	6 276	16,9
Mathematik	19 637	9 911	50,5
Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	544	342	62,9
Pharmazie	2 443	1 756	71,9
Physik/Astronomie	7 481	1 548	20,7
Raumplanung	1 307	607	46,4
Verkehrstechnik/Nautik	3 127	189	6,0
Vermessungswesen	478	121	25,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt ¹⁾	13 176	2 353	17,9
MINT insgesamt	192 547	53 401	27,7

¹⁾ ab dem Wintersemester 2009/10 wurde „Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt“ als eigener Studienbereich in die Systematik aufgenommen. Zuvor wurden diese Studierenden dem Studienbereich „Ingenieurwesen allgemein“ zugeordnet.

14 Bachelor- und Masterstudiengänge

Stand der Umstellung 2010 in %



Studierende im 1. Fachsemester	Bachelorstudiengänge	Masterstudiengänge ¹⁾	Übrige Studiengänge
2005	29 651	3 655	76 450
2006	41 920	5 060	54 648
2007	70 047	6 647	31 094
2008	85 056	10 709	25 279
2009	93 191	16 924	26 725
2010	102 102	23 180	26 966

1) inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

Gut 67 Prozent der Studierenden, die 2010 einen neuen Studiengang begonnen haben (1. Fachsemester), haben sich für einen Bachelorabschluss entschieden. Weitere 15,2 Prozent studierten in einem i. d. R. darauf aufbauenden Masterstudiengang, der der akademischen und beruflichen Weiterbildung dient. Damit schreitet die Umstellung auf die zweistufige Studienstruktur, die im Rah-

Studierende, die sich erstmalig für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der **Studienanfänger/-innen** (Studierende im 1. Hochschulsemester an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulsemester absolviert haben. Um diejenigen ermitteln zu können, die ein Masterstudium aufnehmen, wird deshalb die Zahl der „Studienanfänger/-innen in Bachelor- und Masterstudiengängen“ mit dem Merkmal „Studierende im 1. Fachsemester“ ermittelt.

men der Bologna-Erklärung von 1999 mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums vereinbart wurde, weiter voran.

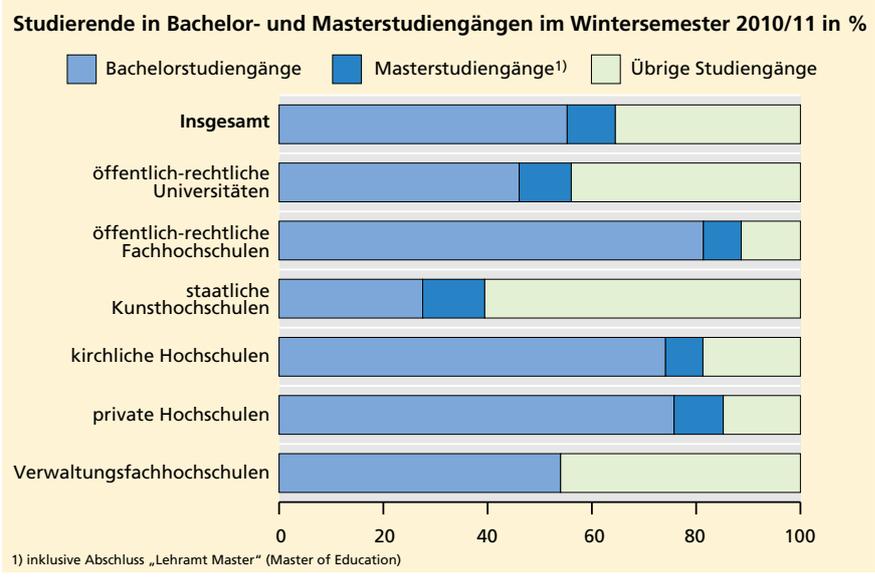
Nachdem im WS 2009/10 am Hochschulstandort Nordrhein-Westfalen erstmals mehr Personen in den reformierten Studiengängen Bachelor und Master studierten als in den übrigen Studiengängen, ist ihr Anteil im WS 2010/11 nochmals deutlich (+8,9 Prozentpunkte) gestiegen. 64,5 Prozent studieren nun in einem Bachelor- oder Masterstudiengang.

Der Reformprozess ist bei den verschiedenen Hochschularten unterschiedlich weit fortgeschritten. An den öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen waren im Wintersemester 2010/11 bereits 88,6 Prozent der Studierenden in Bachelor- oder Masterstudiengängen eingeschrieben. Ebenfalls hohe Werte erreichen die privaten sowie kirchlichen Hochschulen. An den öffentlich-rechtlichen Universitäten betrug dieser Anteil dagegen nur 56,1 Prozent. Die Verwaltungsfachhochschulen haben vergleichsweise spät mit der Umstellung auf die neue Studien-

struktur begonnen (Wintersemester 2008/09). Dennoch sind zwischenzeitlich auch hier die Bachelorstudierenden in der Mehrheit (54,0 Prozent). Masterstudierende gibt es an dieser Hochschulart bisher nicht.

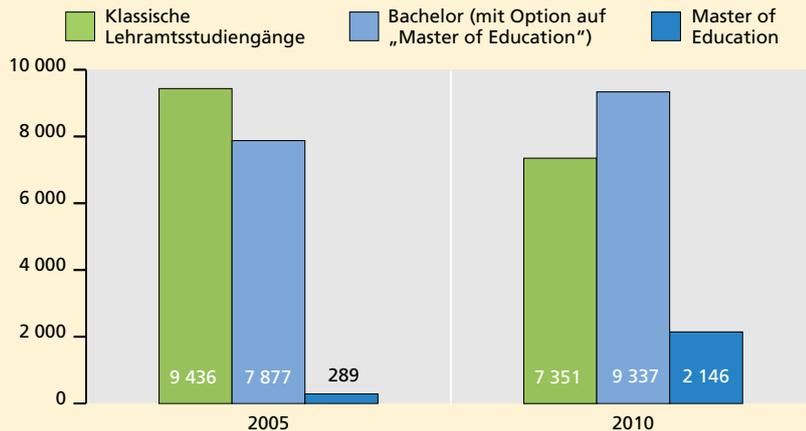
Im Prüfungsjahr 2010 – elf Jahre nach der Bologna-Erklärung – spiegelt sich

der fortschreitende Reformprozess nun auch immer stärker bei den Absolventenzahlen wider. 41,0 Prozent aller Absolvent(inn)en schlossen ihr Studium mit einem Bachelor- oder Masterzeugnis ab. Ein Jahr zuvor war es noch nicht einmal jeder Dritte.



16 Lehramtsstudium

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2005 und 2010



Studierende im 1. Fachsemester	Klassische Lehramtsstudiengänge	Bachelor (mit Option auf „Master of Education“)	Master of Education
2005	9 436	7 877	289
2006	7 627	7 714	614
2007	6 019	8 784	716
2008	6 108	7 965	1 544
2009	7 324	8 369	2 337
2010	7 351	9 337	2 146

Im Zuge des Bologna-Prozesses sollen zukünftig auch Lehramtsstudiengänge auf eine zweistufige Studienstruktur umgestellt werden. Bereits 2002 gab es hierzu an den Universitäten Bielefeld und Bochum Modellprojekte mit Bachelorstudiengängen, bei denen die Studierenden nach erfolgreichem Abschluss die Option haben, einen Lehramtsstudiengang namens „Master of Education“ aufzunehmen. Vergleichbare Projekte sind zwischenzeitlich auch an den Universitäten Dortmund, Münster und Wuppertal sowie an der Fachhochschule Münster entstanden. Gemeinsam ist diesen Modellprojekten, dass sich die Absolvent(inn)en erst mit der Aufnahme des Masterstudiengangs entscheiden, ob sie einen Lehramtsabschluss anstreben. Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist vor diesem Hintergrund schwieriger geworden, da bei den Studierenden in den Bachelorstudiengängen unklar ist, wie viele von ihnen später in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden.

Im Studienjahr 2010 haben in Nordrhein-Westfalen 7 400 Hochschülerinnen und Hochschüler ein Studium in einem „klassischen“ Lehramtsstudiengang begonnen. Hierzu zählten unter anderem das „Lehramt Gymnasien und Gesamtschulen“ (3 400 Anfänger/-innen im 1. Fachsemester), das „Lehramt Haupt- und Realschulen“ (1 700) und das „Lehramt Grundschulen“ (1 000). Ihre Zahl ist in den letzten fünf Jahren zunächst gesunken und stieg 2010 das zweite Mal in Folge im Vorjahresvergleich an. Die Studienanfängerzahlen in den Bachelorstudiengängen, die die Option auf ein späteres Studium „Master of Education“ eröffnen, haben sich im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls erhöht: Im Studienjahr 2010 haben sich 9 300 Studierende für diese polyvalenten Bachelorstudiengänge entschieden, und damit 11,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Das Lehramtspotenzial, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den „klassischen Lehramtsstudiengängen“ und den oben genannten Bachelorstudiengängen ergibt, hat sich im Vorjahresvergleich um 1 000 Personen erhöht, erreicht aber mit 16 700 Studienanfänger(inne)n noch nicht wieder das Niveau von vor fünf Jahren.

Seit 2005 gibt es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl ist vier Jahre lang stetig angestiegen und sinkt im Jahr 2010 nun erstmals im Vorjahresvergleich auf eine Zahl von 2 100.

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich (+13,1 Prozent) gestiegen. Insgesamt 6 200 Hoch-

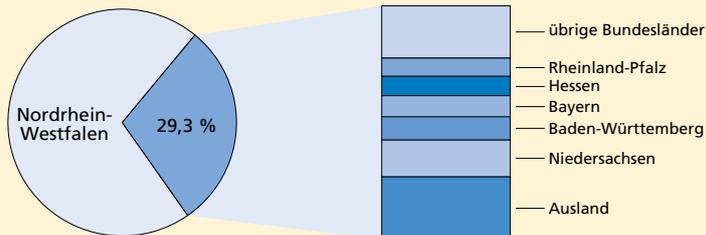
schüler/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlossen. Die meisten von ihnen haben das Staatsexamen Lehramt Sekundarstufe I/II für allgemeinbildende Schulen erworben, gefolgt von Absolvent(inn)en mit einem Abschluss für die Grundschule. 1 650 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2010		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Grundschule	90	930	1 020
LA Grundstufe/Primarstufe	24	115	139
LA Haupt- und Realschulen	263	790	1 053
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	85	148	233
LA Gymnasien und Gesamtschulen	681	1 342	2 023
LA Oberstufe/Sek. II, allgemeinbildende Schulen	21	46	67
LA Sekundarstufe I/II, allgemeinbildende Schulen	316	434	750
LA Berufskollegs	144	201	345
LA Oberstufe/Sek. II, berufliche Schulen	41	62	103
LA Sonderpädagogik/Primarstufe	27	89	116
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	11	15	26
LA Sonderpädagogik	59	279	338
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	215	390	605
LA Master Grundschulen	62	545	607
LA Master Haupt-, Real- und Gesamtschulen	77	235	312
LA Master Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen	3	6	9
LA Master Berufskollegs	8	30	38
LA Master Sonderpädagogik	12	66	78
Lehramt (LA) insgesamt	2 139	5 723	7 862

18 Innerdeutsche Studienmobilität

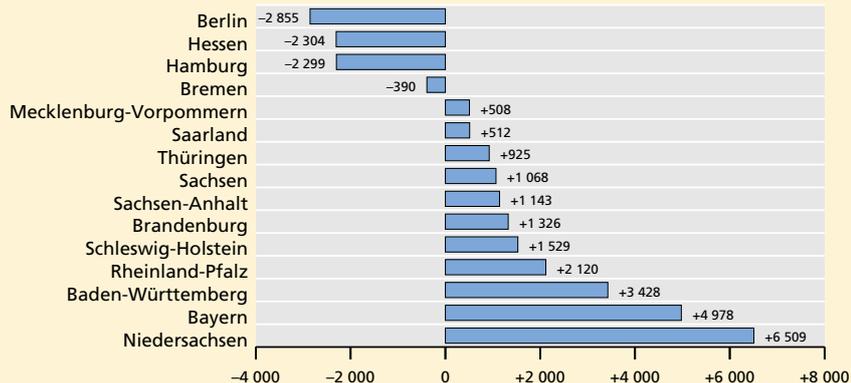
Studierende in NRW im Wintersemester 2010/11

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Nordrhein-Westfalen bietet auch für Jugendliche aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Knapp jeder Dritte (29,3 Prozent) der im Wintersemester 2010/11 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 535 500 Haupt- und Nebenhörer/-innen war kein „Landeskind“, zumindest was den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung angeht. Die drei am stärksten vertretenen Herkunftsländer waren – neben den 42 100 Studierenden mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung – Niedersachsen (24 800 Studierende), Baden-Württemberg (15 700 Studierende) und Bayern (14 200 Studierende).

Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. --- Quelle: Statistisches Bundesamt

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

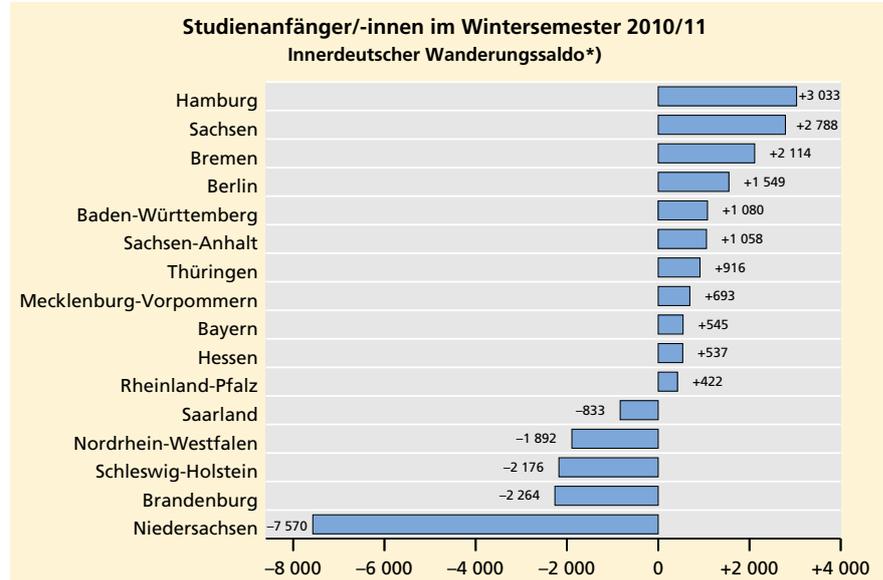
Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Jugendliche, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass Wanderungen in das Ausland von der Hochschulstatistik nicht erfasst werden.

Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen in und aus einem Bundesland ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2010/11 – negative Werte für den Austausch mit Berlin, Hessen und Hamburg sowie mit Bremen. Dorthin wanderten insgesamt mehr Studienberechtigte aus Nordrhein-Westfalen ab, als dass aus diesen Bundesländern Studienberechtigte kamen, um hier zu studieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo beschreibt schließlich die Wanderungsbewegungen zwischen allen Bundesländern. Für das Wintersemester 2010/11 galt, dass nach Hamburg im Saldo 3 000 Studienanfänger/-innen mehr aus den anderen Bundesländern zugewandert sind, als hamburgerei-

sche Abiturient(inn)en in andere Bundesländer abgewandert sind (positiver Wanderungssaldo). Auch die Bundesländer Sachsen, Bremen, Berlin, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz verzeichneten einen posi-

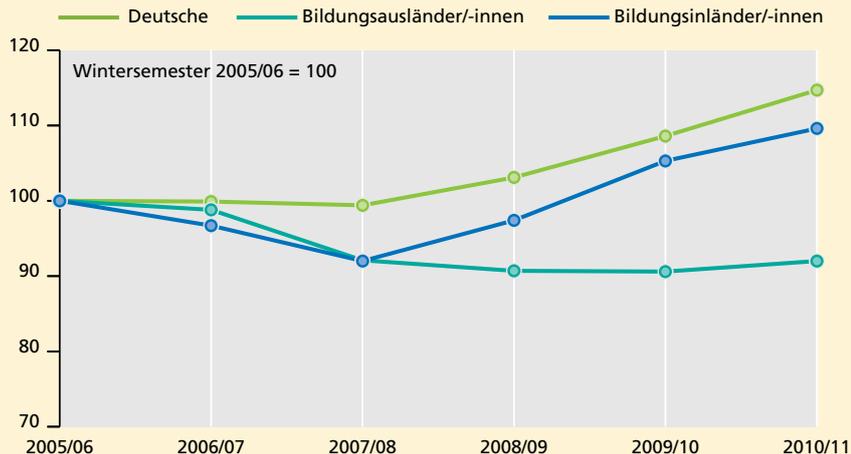
tiven Saldo. Für Nordrhein-Westfalen galt, dass mehr nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begannen, als Abiturient(inn)en aus anderen Bundesländern ein Studium an einer nordrhein-westfälischen Hochschule aufgenommen haben.



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- -- Quelle: Statistisches Bundesamt

20 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2005/06 – 2010/11



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen	Ausländeranteil %
2005/06	407 782	43 860	18 673	13,3
2006/07	407 556	43 341	18 063	13,1
2007/08	405 190	40 409	17 185	12,4
2008/09	420 433	39 782	18 186	12,1
2009/10	442 861	39 750	19 668	11,8
2010/11	467 857	40 346	20 458	11,5

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende attraktiv. Im Wintersemester 2010/11 besaßen 60 800 Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr, und damit 1 400 Personen mehr als im Jahr zuvor, einen ausländischen Pass. Die Zahl der Ausländerinnen

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die aktuelle Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei den ausländischen Studierenden kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen Bildungsinländer(inne)n und Bildungsausländer(inne)n unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, Bildungsausländer(inne)n haben diese im Ausland erworben.

Personen, die infolge ihrer Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen, werden trotz ihres Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden gezählt.

und Ausländer erreichte im Wintersemester 2003/04 mit knapp 65 000 seinen bisherigen Höchststand, nahm in den Folgejahren ab und liegt nun erstmals wieder über der 60 000-Marke. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an allen Studierenden betrug im aktuellen Wintersemester 11,5 Prozent und ist damit seit mehreren Jahren rückläufig. Im Wintersemester 2005/06 wiesen noch 13,3 Prozent eine ausländische Staatsangehörigkeit nach.

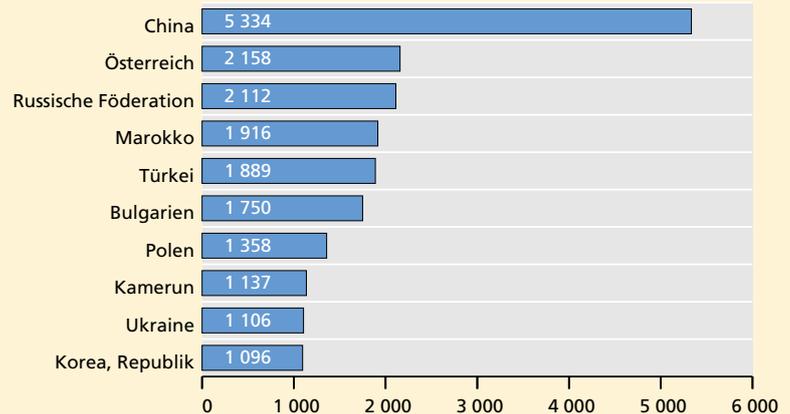
Ein Drittel (20 500) der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2010/11 waren Bildungsinländer/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern hatten auch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Bei ihnen handelt es sich zum größten Teil um Angehörige der zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, die von der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er- und 1970er-Jahren als Arbeitskräfte angeworben wurden. Ein großer Anteil der Bildungsinländer/-innen besaß Staatsangehörigkeiten aus den typischen Anwerbestaaten (7 300 türkische, 1 200 griechische und 1 100 italienische Studierende). Einen immer größer werdenden Anteil an dieser Per-

sonengruppe nehmen Studierende aus den osteuropäischen Ländern ein. Die Zahl der Bildungsinländer/-innen an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ist nun zum dritten Mal in Folge wieder angestiegen (Veränderung zum Vorjahr +4,0 Prozent).

Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel nur zum Studium nach Deutschland und kehren danach wieder in ihre Herkunftslän-

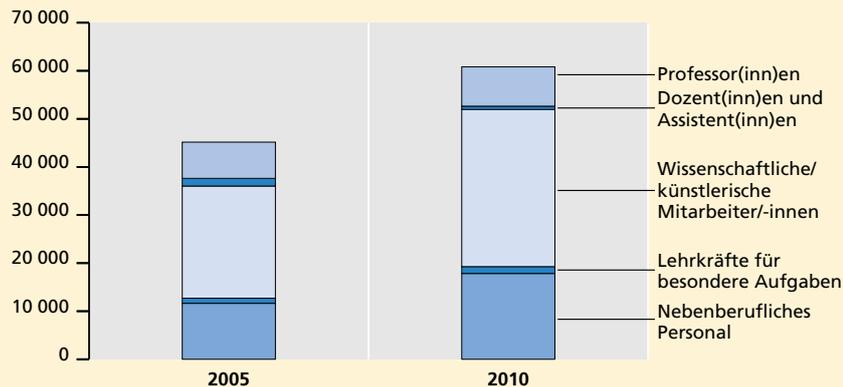
der zurück. Ihre Anzahl ist im Wintersemester 2010/11 erstmals wieder gestiegen (Veränderung zum Vorjahr +1,5 Prozent), nachdem sie zuvor vier Jahre lang rückläufig war. Unter den Bildungsausländer(inne)n an den nordrhein-westfälischen Hochschulen stellen die 5 300 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit mit Abstand die größte Gruppe, gefolgt von Studentinnen und Studenten aus Österreich (2 200), der Russischen Föderation (2 100), Marokko (1 900) sowie der Türkei (1 900).

Bildungsausländer/-innen im Wintersemester 2010/11 nach Herkunftsland



22 Personal an Hochschulen

Wissenschaftliches/künstlerisches Personal 2005 und 2010



	Anzahl		Vollzeitäquivalente ¹⁾	
	2005	2010	2005	2010
Hauptberufliches Personal	33 518	42 966	28 449	35 630
davon				
Professor(inn)en	7 532	8 170	7 339	7 915
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	1 596	682	1 495	639
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	23 328	32 686	18 642	25 896
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1 062	1 428	973	1 180
Nebenberufliches Personal	11 643	17 848	2 329	3 570
davon				
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	68	21	14	4
Lehrbeauftragte	7 836	11 140	1 567	2 228
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	3 739	6 687	748	1 337
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal insgesamt	45 161	60 814	30 777	39 199

1) gerundete Einzelwerte, daher Summenabweichung

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2010 waren an den 69 Hochschulen und 8 Hochschulkliniken 60 800 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 52 500 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 15 400 Personen zu Buche schlug, sowie 2 500 Bibliotheksbeschäftigte, 8 300 technische Mitarbeiter/-innen und 10 000 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

Die Berechnung von Vollzeitäquivalenten dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit dem Faktor 0,2 gewichtet.

Zwischen 2005 und 2010 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 34,7 Prozent (+15 700 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich: Während die Zahl der Professor(inn)en anstieg (+600), reduzierte sich die Gruppe der Dozent(inn)en/Assistent(inn)en mit nunmehr 700 Beschäftigten um mehr als die Hälfte.

Ein deutliches Plus hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+9 400). Innerhalb des sogenannten akademischen Mittelbaus, zu dem diejenigen Wissenschaftler/-innen zählen, die nicht Professor(inn)en sind, kam es damit zu einer deutlichen Verschiebung von Dozent(inn)en/Assistent(inn)en zugunsten von wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n.

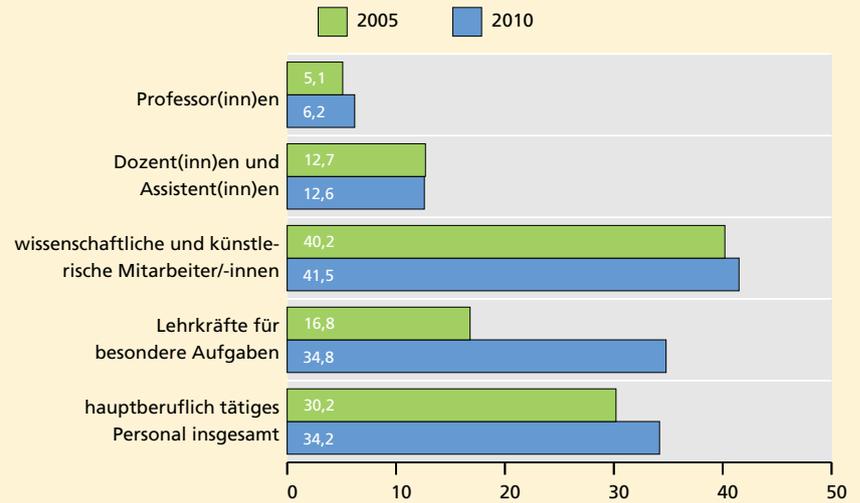
Neben dieser Strukturveränderung war in den letzten fünf Jahren eine deutliche Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2005 die Teilzeitquote für das hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch bei 30,2 Prozent lag, belief sie sich im Jahr

2010 auf 34,2 Prozent. Besonders stark stieg die Teilzeitquote bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben (u. a. Mitarbeit in der Lehre und bei Prüfungen, Studentenberatung, Projektbegleitung).

Um diesen „Teilzeiteffekt“ auszuschließen, können die Personalkapazitäten der Hochschulen auf Basis von sogenannten

Vollzeitäquivalenten berechnet werden. Diese Umrechnung ergibt für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr 2010 eine Personalkapazität in Höhe von 39 200 Vollzeitäquivalenten. Im Vergleich zu 2005 (30 800 Vollzeitäquivalente) zeigt sich auch in dieser Betrachtungsweise eine gestiegene Personalkapazität (+27,4 Prozent).

Teilzeitquoten bei wissenschaftlichem/künstlerischem Personal 2005 und 2010 in %



24 Personal an Hochschulen

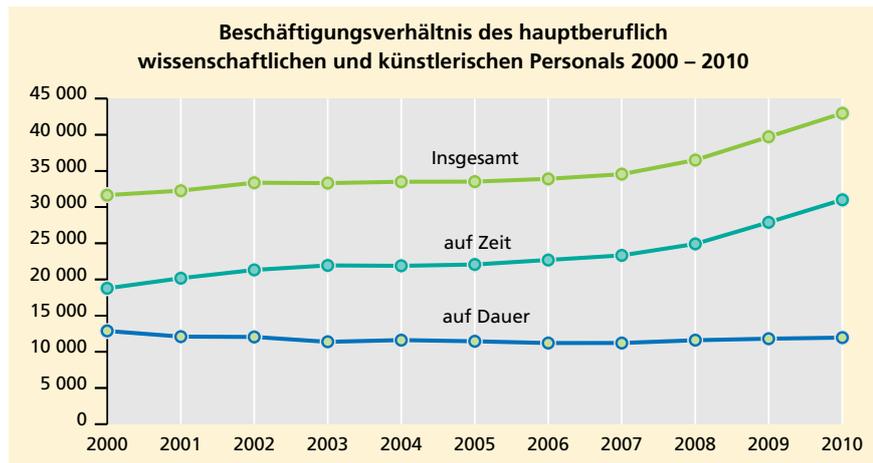
Das hauptberuflich beschäftigte wissenschaftliche und künstlerische Personal wird zunehmend befristet eingestellt. Im Jahre 2010 hatten 72 Prozent einen befristeten Vertrag, fünf Jahre zuvor waren es 66 Prozent und im Zehnjahresrückblick arbeiteten 63 Prozent mit einem Vertrag auf Zeit. Bei den Dozent(inn)en und Assistent(inn)en sowie den Lehrkräften für besondere Aufgaben halten sich die Anteile der befristet und unbefristet Beschäftigten in etwa die Waage. Dagegen ist für die wissen-

schaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Zeitvertrag eher die Regel (86,4 Prozent). Nur jede(r) fünfte Professor/-in hatte eine befristete Beschäftigung.

Die für die akademische Ausbildung festgestellte Entwicklung, dass mit steigendem Status die Frauenanteile sinken, spiegelt sich entsprechend im wissenschaftlichen Hochschulpersonal wider.

Frauen waren beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit einem Anteil von knapp mehr als einem Drittel deutlich unterrepräsentiert. Über die verschiedenen Personalgruppen variierte ihr Anteil erheblich. Der höchste Frauenanteil wurde bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben verzeichnet (47,7 Prozent), die niedrigsten Frauenanteile zeigen sich bei den Gastprofessoren (14,3 Prozent) und den Professoren (19,5 Prozent).

Ferner ist innerhalb der Professoren-schaft mit steigender Besoldungsgruppe ein sinkender Frauenanteil festzustellen.



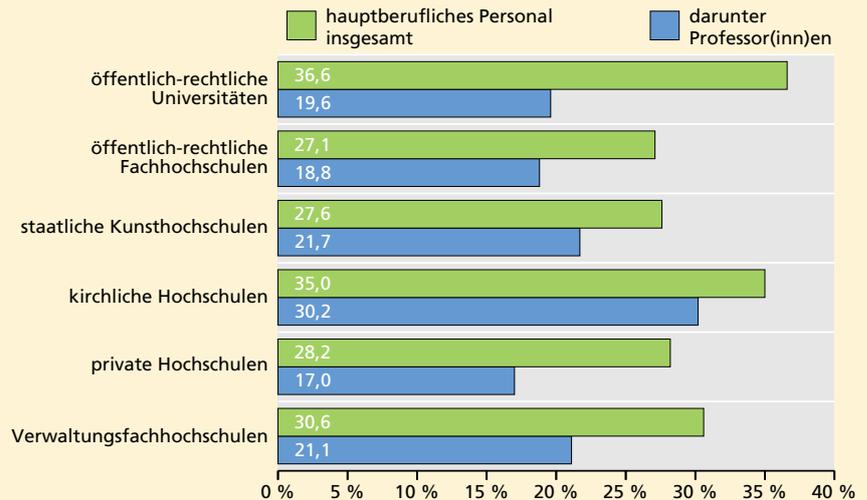
Besoldung nach ...	C- und W-Professor(inn)en ¹⁾ 2010		
	insgesamt	weiblich	Frauenanteil %
C2	849	157	18,5
C3	2137	351	16,4
C4	1514	169	11,2
W1	251	86	34,3
W2	1593	461	28,9
W3	1188	245	20,6

1) ohne Besoldungsgruppe C1

Doch auch hier steigt der Frauenanteil, wie sich an der Umstellung der Professoren-Besoldung von der alten C- auf die neue W-Besoldung zeigen lässt. Im Jahr 2010 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren bei 16,4 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er 12,5 Prozentpunkte höher (28,9 Prozent). Nur jede neunte C4-Stelle wurde 2010 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es jede fünfte Stelle.

Die Betrachtung der verschiedenen Hochschularten zeigt, dass an öffentlich-rechtlichen Universitäten sowie an kirchlichen Hochschulen verhältnismäßig viele Frauen angestellt sind. Vergleicht man jedoch nur den Anteil an Professorinnen, so liegen die kirchlichen Hochschulen mit einem Anteil von 30 Prozent weit vor den anderen Hochschularten. Schlusslicht bilden die privaten Hochschulen, bei denen in der Professoren-schaft nur jede sechste Person eine Frau ist.

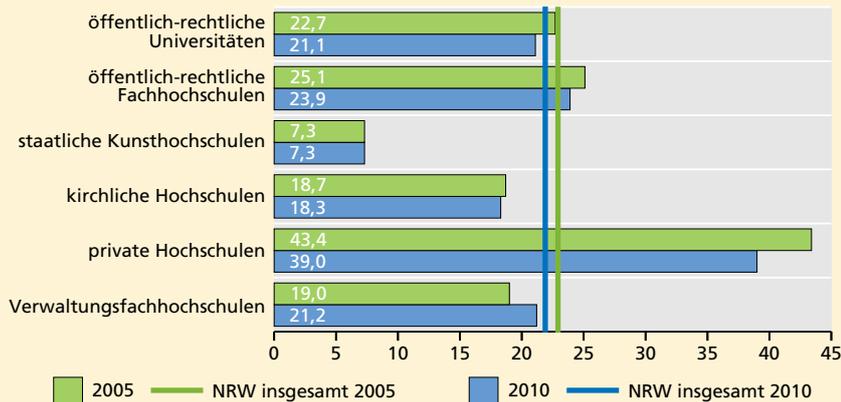
Frauenanteil bei hauptberuflich wissenschaftlichem und künstlerischem Personal 2010



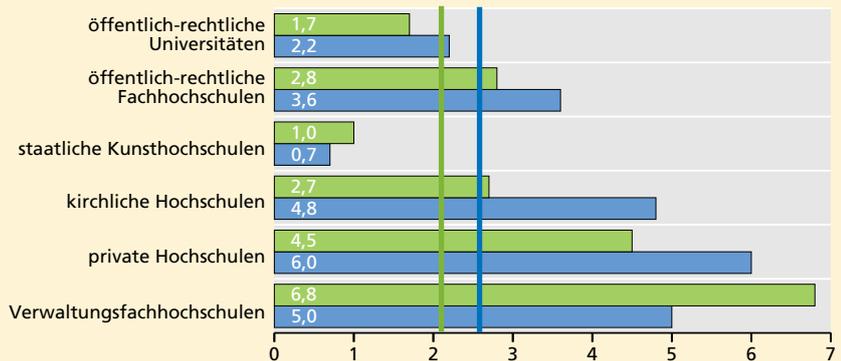
Hochschulart	Hauptberufliches Personal		Darunter Professor(innen)	
	insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich
Öffentlich-rechtliche Universitäten	35 647	13 034	4 466	874
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	5 093	1 379	2 409	453
Staatliche Kunsthochschulen	577	159	414	90
Kirchliche Hochschulen	263	92	192	58
Private Hochschulen	977	276	594	101
Verwaltungsfachhochschulen	409	125	95	20

26 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2005 und 2010



Erstausbildungsquote: Erstabsolventen je Lehrperson 2005 und 2010



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“). Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(innen) und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“).

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2010 rein rechnerisch eine Lehrperson 21,8 Studierende. Die betreuungsintensiven Bereiche Human- und Zahnmedizin bleiben dabei unberücksichtigt, ebenfalls das drittmittelfinanzierte Personal. Im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich diese Relation damit um einen Studierenden verbessert (22,9). Die Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich-rechtlichen Universitäten betreute 2010 eine Lehrperson 21,1 Studierende, bei den Fachhochschulen waren es fast 3 Studierende mehr. An privaten Hochschulen kamen 2010 auf eine Lehrperson sogar 39 Studierende. Die Kunsthochschulen haben traditionellerweise aufgrund ihrer betreuungsintensiven Ausbildung günstigere Rela-

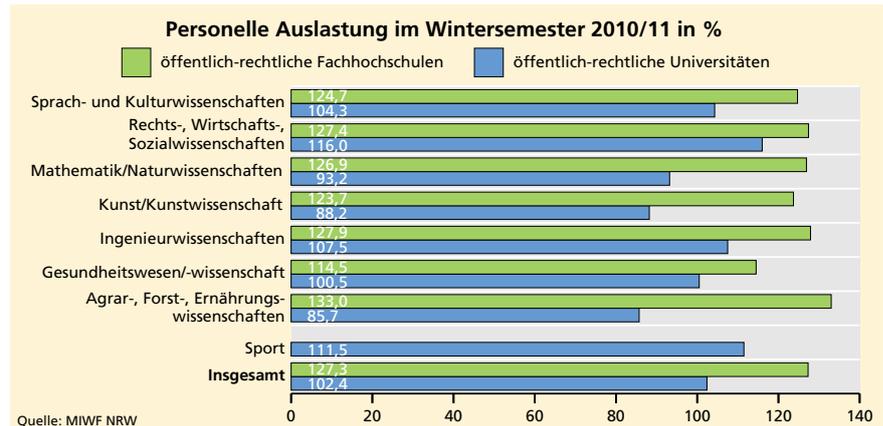
tionen (7,3 Studierende pro Lehrperson), wobei der Großteil der Betreuung durch Lehrbeauftragte erfolgt.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2010 kamen auf jede Lehrperson 2,6 Absolvent(inn)en. In den letzten 5 Jahren ist diese Quote rechnerisch um 0,5 Absolventen gestiegen. Auch hier ist eine große Varianz zwischen den Hochschularten festzustellen. Die privaten Hochschulen verzeichneten 2010 zusammen mit den Verwaltungsfachhochschulen die höchste Erstausbildungsquote: Auf eine Lehrperson kamen durchschnittlich 6,0 Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen weisen hingegen einen sehr niedrigen Wert aus (0,7).

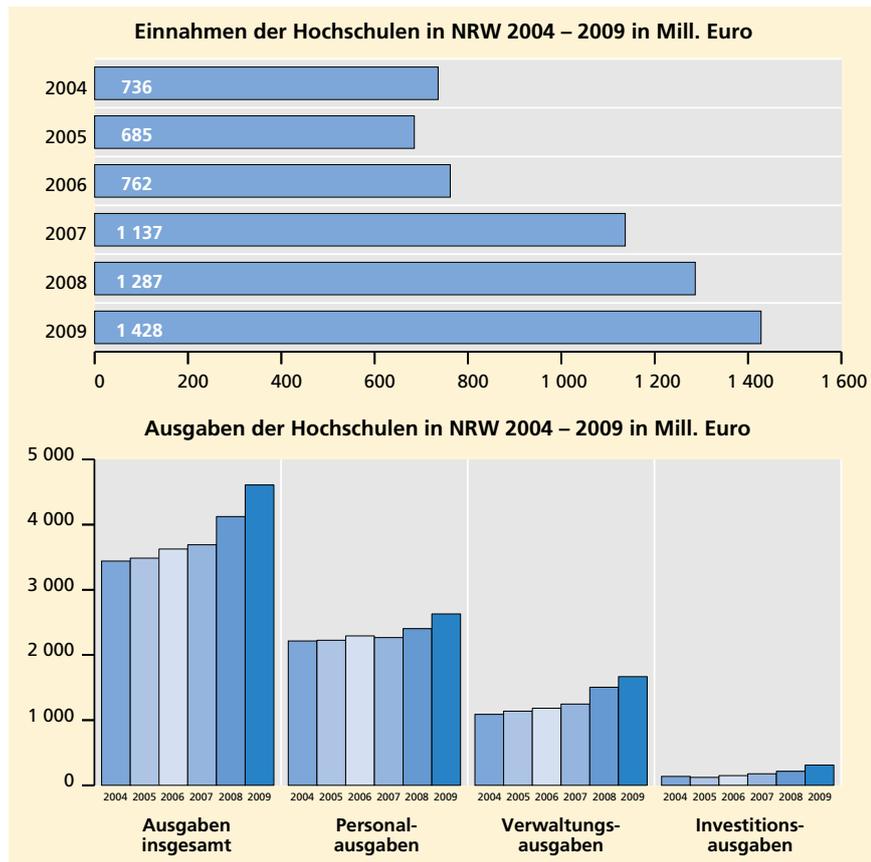
Die für die öffentlich-rechtlichen Hochschulen durchgeführten Auslastungsberechnungen berücksichtigen die Besonderheiten der unterschiedlichen Studiengänge und der Personalstruktur der Hochschulen. Betreuungsintensive Studiengänge, wie z. B. die naturwissenschaftlichen Fächer, weisen hohe Curricularnormwerte auf, weil durch die Ausbildung im Labor mehr Lehrkapazität benötigt wird als beispielsweise in wirt-

schaftswissenschaftlichen Studiengängen. Auch das Lehrpersonal unterscheidet sich deutlich in seinem Beitrag für die Lehre. So unterrichten Professor(inn)en an Fachhochschulen ungefähr doppelt so viel wie Professor(inn)en an Universitäten. Im Wintersemester 2010/2011 betrug die Auslastung an den Universitäten 102 Prozent und an den Fachhochschulen 127 Prozent. Die in Nordrhein-Westfalen vorhandene Lehrkapazität wird somit vollständig in Anspruch genommen.

Die **Lehrauslastung** einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen Lehrnachfrage durch die Studierenden und Lehrangebot durch das Hochschulpersonal. Die Lehrnachfrage wird ermittelt auf Basis des Curricularnormwertes je Studiengang, das Lehrangebot wird in Deputatstunden gemessen. Der Curricularnormwert gibt den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang an.



28 Einnahmen und Ausgaben



Die Einnahmen der nordrhein-westfälischen Hochschulen erhöhten sich von 2004 bis 2009 um 692 Millionen Euro, was in etwa einer Verdopplung entspricht. Neben den Verwaltungseinnahmen – hier war durch die an fast allen Hochschulen erstmals im Jahr 2007 erhobenen „Beiträge der Studierenden“ ein

Die Zahlen zu Einnahmen und Ausgaben liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

großer Anstieg zu verzeichnen – stellten die Drittmittel die wichtigste Einnahmequelle dar.

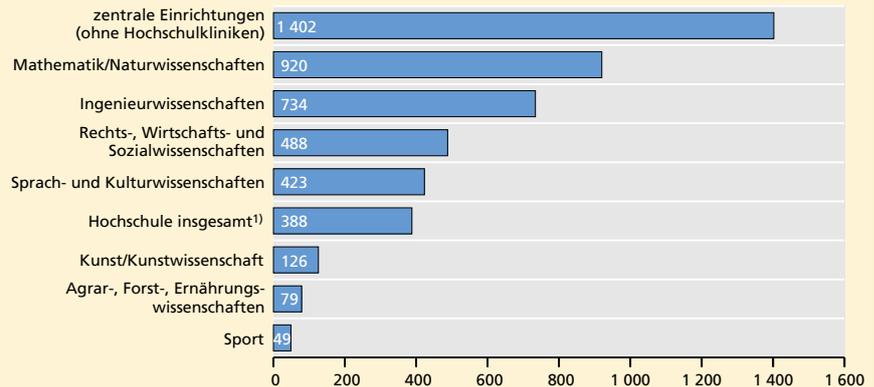
Stellt man der Einnahmen- die Ausgaben- seite gegenüber, lässt sich hier durch eine Betrachtung der einzelnen Bereiche die Kostenstruktur der Hochschulen erkennen. Die Personalausgaben in Höhe von 2 630 Millionen Euro stellen auch 2009 nach wie vor den größten Posten dar. Allerdings ist im Zeitablauf eine Verschiebung zwischen den einzelnen Ausgabenbereichen zu erkennen. Hatten die oben genannten Personalausgaben 2004 noch einen Anteil von etwa 64 Prozent an den Gesamtausgaben, so sank dieser in 2009 auf etwa 57 Prozent. Dagegen stiegen die Verwaltungsausgaben um vier Prozentpunkte auf etwa 36 Prozent. Auch der Anteil der Investitionsausgaben ist im Zeitablauf gestiegen: Gegenüber einem Anteil von etwa vier Prozent in 2004 war hier bis 2009 eine Zunahme um fast drei Prozentpunkte zu verzeichnen. Die Investitionen wiesen damit sowohl absolut als auch relativ zu den anderen beiden Ausgabenblöcken in den vergangenen Jahren die höchsten durchschnittlichen Zuwachsraten auf.

Bei einer Betrachtung nach Fächergruppen weisen neben den zentralen Einrichtungen die Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben auf.

Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausstatt-

ung, Verwaltungseinnahmen und Drittmitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und höhere Qualifizierung steht, sollen die Drittmitteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschullehrer(inne)n im Rahmen des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

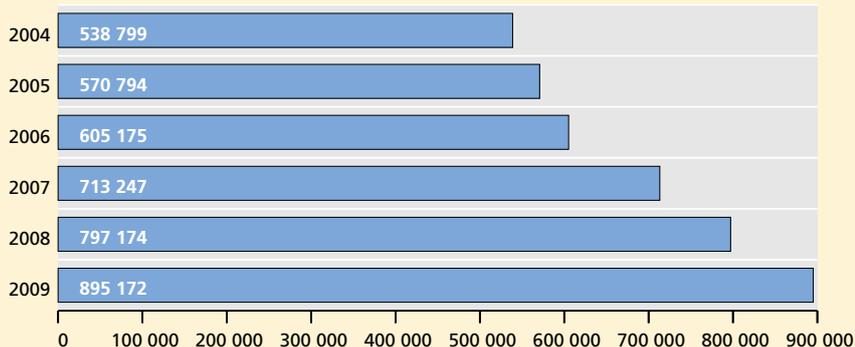
Ausgaben der Hochschulen in NRW 2009 nach ausgewählten Fächergruppen
Mill. Euro



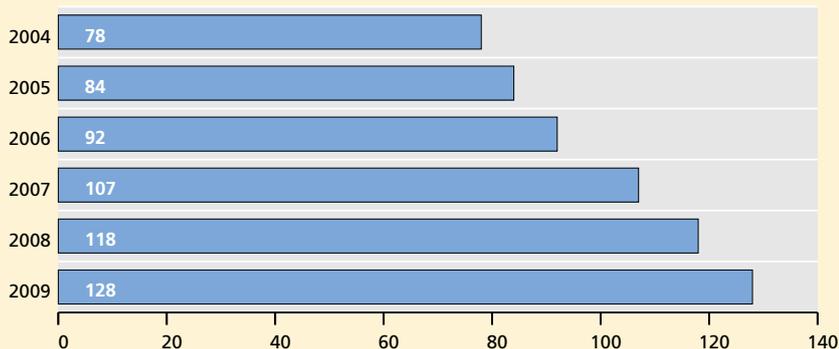
¹⁾ nicht auf die anderen Lehr- und Forschungsbereiche aufteilbare Ausgaben

30 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteleinnahmen 2004 – 2009 in 1 000 Euro



Drittmiteleinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2004 – 2009 in 1 000 Euro



Bei den Drittmiteleinnahmen waren in den letzten Jahren deutliche Steigerungen zu erkennen: Mit einer Summe von 895 Millionen Euro im Jahr 2009 erhöhte sich ihr Wert um 356 Millionen Euro oder etwa 66 Prozent gegenüber 2004. Somit konnten die Hochschulen im Jahr 2009 etwa 20 Prozent ihrer Gesamtausgaben durch Drittmittel decken. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im landesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 221 Millionen Euro im Jahr 2009 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede(r) Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2009 durchschnittlich 128 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2004 lag dieser Betrag noch bei 78 000 Euro; dies ist eine deutliche Steigerung. Generell kann die Höhe der Drittmittel als Indikator für die Qualität der Forschung an einzelnen Hochschulen angesehen werden.

Bei den Geldgebern werden „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel

von anderen Bereichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulförderungsgesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr 2009 wurden Drittmiteleinnahmen in Höhe von 29 Prozent von öffentlichen und 71 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmiteleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 321 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 210 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 183 Millionen Euro zu.

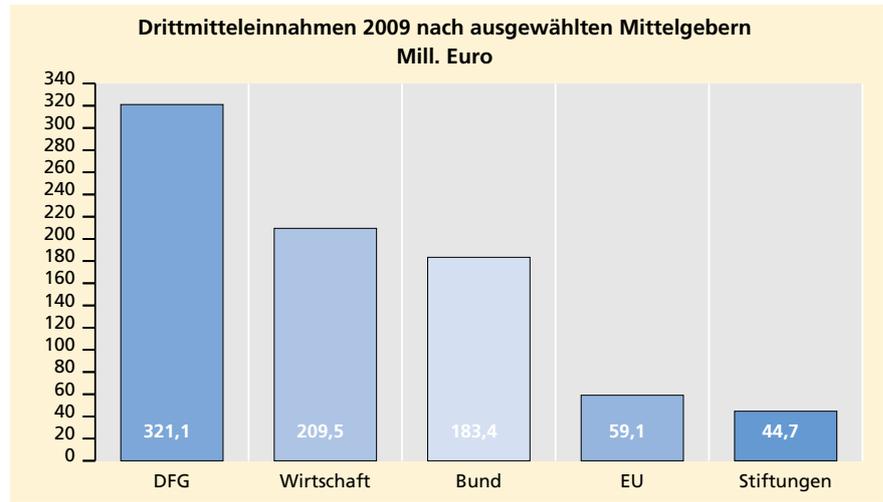
Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung der Einnahme- bzw. Ausgabesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen ist eine rechnerische Darstellungsform der

„laufenden Grundmittel“ je Student bzw. je Professor. Hierbei werden die „laufenden Grundmittel“ (siehe Glossar) in Relation zu der Anzahl der Student(inn)en bzw. der Professor(inn)en gestellt. Nachdem die „laufenden Grundmittel“ im Jahr 2007 aufgrund starker Einnahmезuwächse zunächst einen Rückgang verzeichneten, ist ihr Wert in 2009 wieder angestiegen.

Die laufenden Grundmittel je Student verzeichneten an den nordrhein-westfälischen

Hochschulen im Jahr 2009 einen Zuwachs und lagen bei 6 200 Euro. Damit stieg diese Kennziffer gegenüber dem Jahr 2008 um 5 Prozent (+300 Euro).

Die laufenden Grundmittel je Professor erhöhten sich im Jahr 2009 um 6 Prozent. Während der Betrag im Vorjahr noch bei 387 600 Euro lag, stieg er in 2009 auf 409 000 Euro.



32 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2010 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Hochschulen insgesamt	528 661	245 917	60 804	97 237	78 073	60 814
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	32 220	10 040	4 945	5 601	4 404	6 197
U Bielefeld	17 632	10 096	1 415	2 703	3 384	2 431
U Bochum	33 623	16 079	4 239	5 840	4 944	4 439
U Bonn	25 960	13 979	3 468	4 305	4 700	5 273
U Dortmund	24 293	11 742	2 480	4 214	3 208	2 878
U Düsseldorf	17 059	10 117	2 529	3 141	2 656	3 343
U Duisburg-Essen	33 813	17 320	5 094	5 400	4 898	4 718
Fernuniversität Hagen	59 731	27 954	5 699	8 101	1 511	879
Deutsche Sporthochschule Köln	4 633	1 532	331	707	780	572
U Köln	40 863	23 393	4 926	5 907	5 397	4 600
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	264	57	2	2	98	67
U Münster	36 124	19 159	2 858	5 334	7 789	6 141
U Paderborn	14 970	7 142	1 438	3 020	2 333	1 622
U Siegen	14 052	7 151	1 545	2 961	2 061	1 687
U Wuppertal	13 913	7 457	1 761	2 296	1 928	1 763
Zusammen	369 150	183 218	42 730	59 532	50 091	46 610
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	9 241	2 263	1 785	1 889	1 461	903
FH Bielefeld	7 591	3 014	571	1 871	1 137	550
FH Bochum	4 890	1 310	803	1 196	864	479
Hochschule Ruhr West	320	45	22	223	–	54
FH Dortmund	8 341	2 775	1 223	1 688	1 495	676
FH Düsseldorf	7 870	3 399	1 444	1 378	1 771	568
FH für Gesundheitsberufe in NRW, Bochum	194	173	10	153	–	26
FH Gelsenkirchen	7 265	2 025	856	1 744	1 081	464
FH Hamm-Lippstadt	425	101	46	296	–	35
FH Südwestfalen	8 499	1 757	714	2 075	1 159	384
FH Rhein-Waal, Kamp-Lintfort	620	322	108	451	–	135
FH Köln	16 880	5 954	2 992	3 894	2 526	1 859
FH Niederrhein, Krefeld	10 791	5 202	1 426	2 213	1 742	761
FH Ostwestfalen-Lippe, Detmold	5 236	1 817	362	1 311	1 084	617
FH Münster	9 592	3 787	703	2 133	2 025	1 090
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	5 661	1 904	766	1 365	834	330
Zusammen	103 416	35 848	13 831	23 880	17 179	8 931
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	629	359	290	75	116	264
Kunstakademie Düsseldorf	506	285	107	57	45	83
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	607	284	224	110	122	299
Folkwang-Hochschule Essen	1 420	802	455	301	169	415
Hochschule für Musik Köln	1 456	798	569	247	306	556

1) zzgl. 11 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2010 nach Hochschulen 33

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Noch: Staatliche Kunsthochschulen						
Kunsthochschule für Medien Köln	364	160	99	39	42	77
Kunstakademie Münster	300	198	69	58	45	54
Zusammen	5 282	2 886	1 813	887	845	1 748
Kirchliche Hochschulen						
FH der Diakonie Bielefeld-Bethel	265	173	–	81	53	16
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum	1 989	1 509	47	447	598	228
Hochschule für Kirchenmusik der evangelischen Kirche von Westfalen, Herford	38	23	17	3	8	30
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen	3 396	2 717	120	861	1 016	515
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (r.-k.)	59	24	14	5	–	21
Theologische Fakultät Paderborn (r.-k.)	107	13	14	12	6	28
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (r.-k.)	114	28	62	13	9	34
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel – Hochschule für Kirche und Diakonie (ev.)	136	52	27	34	16	40
Zusammen	6 104	4 539	301	1 456	1 706	912
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter	603	414	85	175	98	76
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	1 458	869	74	287	264	41
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	1 224	671	37	323	474	57
EBZ Business School, Bochum	293	122	5	131	9	58
Technische Fachhochschule (TFH) Georg Agricola zu Bochum	1 887	238	187	404	207	191
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	947	291	14	304	222	13
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 041	425	19	370	488	108
International School of Management, Dortmund	1 247	545	30	524	246	135
EBC Düsseldorf Hochschule für Internationales Management	145	103	7	90	–	6
Private FH für Ökonomie und Management Essen	16 234	6 994	934	3 082	1 997	169
SRH Hochschule für Logistik und Wirtschaft Hamm	357	72	–	116	40	16
Hochschule Fresenius Idstein, Köln	1 305	710	34	330	247	218
Business and Information Technology School (BITS), Iserlohn	1 028	503	22	260	244	188
Cologne Business School (CBS) – European University of Applied Sciences (Priv. FH), Köln	638	370	29	176	136	75
Private Rheinische FH Köln	4 476	1 490	536	969	894	347
Hochschule Neuss	43	16	3	27	–	16
Private FH der Wirtschaft Paderborn	1 841	633	32	441	346	135
Mathias Hochschule Rheine	80	66	1	64	–	44
Private wissenschaftliche Hochschule Witten-Herdecke	1 187	547	80	163	279	233
Zusammen	36 034	15 079	2 129	8 236	6 191	2 126
Verwaltungsfachhochschulen						
FH Bund für öffentliche Verwaltung	1 138	564	–	416	324	212
FH für Rechtspflege NRW	323	236	–	228	92	49
FH für öffentliche Verwaltung NRW	6 152	2 881	–	2 149	1 305	149
FH für Finanzen NRW	1 062	666	–	453	340	77
Zusammen	8 675	4 347	–	3 246	2 061	487

34 Drittmittelleinnahmen 2004 – 2009 nach Hochschulen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	538 799	570 794	605 175	713 247	797 174	895 172
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	133 852	130 878	134 788	168 330	193 218	220 711
U Bielefeld	31 096	30 211	29 520	36 572	43 346	48 510
U Bochum	51 588	55 894	55 983	62 048	71 119	74 593
U Bonn	48 666	51 028	54 788	64 389	69 776	90 232
U Dortmund	30 159	38 490	35 606	51 940	52 651	54 996
U Düsseldorf	14 800	18 251	18 624	19 655	25 065	20 784
U Duisburg-Essen	36 389	40 563	37 616	48 654	50 585	47 162
Fernuniversität Hagen	10 463	9 919	10 439	9 312	10 780	10 776
Deutsche Sporthochschule Köln	6 168	7 362	9 533	8 615	8 768	8 596
U Köln	41 475	40 383	46 675	44 913	46 579	51 907
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	x	x	x	x	x	794
U Münster	35 945	42 784	45 342	49 149	63 870	78 802
U Paderborn	26 331	25 917	23 675	25 344	26 727	37 550
U Siegen	10 476	12 467	13 948	16 129	18 708	20 763
U Wuppertal	13 279	11 694	12 599	14 078	18 141	24 475
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	3 699	3 680	3 791	7 347	8 922	10 168
FH Bielefeld	1 531	1 339	1 958	1 769	1 794	2 003
FH Bochum	1 775	1 064	1 941	2 386	2 150	2 662
Hochschule Ruhr West	x	x	x	x	x	–
FH Dortmund	1 300	1 386	1 569	2 567	2 740	3 916
FH Düsseldorf	878	846	1 308	2 241	3 558	2 014
FH Gelsenkirchen	3 656	4 111	3 883	6 060	5 360	5 110
FH Hamm-Lippstadt	x	x	x	x	x	11
FH Südwestfalen	2 879	4 252	3 840	4 316	3 848	3 880
FH Rhein-Waal, Kamp-Lintfort	x	x	x	x	x	16
FH Köln	5 406	6 856	7 458	7 736	10 578	11 855
FH Niederrhein, Krefeld	1 390	2 601	1 998	3 481	3 809	2 246
FH Ostwestfalen-Lippe, Detmold ²⁾	2 509	2 426	2 961	4 671	5 586	6 406
FH Münster	7 345	9 839	6 807	10 928	9 216	13 004
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	2 699	3 203	3 753	3 990	5 035	4 330
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	45	151	114	150	151	138
Kunstakademie Düsseldorf	40	14	320	22	64	62
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	75	60	158	116	132	922
Folkwang-Hochschule Essen	471	427	322	79	918	668
Hochschule für Musik Köln	436	399	615	186	300	578
Kunsthochschule für Medien Köln	373	251	819	383	716	529
Kunstakademie Münster	114	42	60	45	41	56
Private Hochschulen zusammen	11 491	12 006	32 364	35 646	32 923	33 947

1) ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin) – 2) 2004 bis 2006: FH Lippe und Höxter

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsemester (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erststudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der Studierenden und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersspezifische Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote wird als altersspezifische Bevölkerung der Durchschnitt der Altersjahrgänge der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung am 1. Januar des Berichtsjahres berechnet. Für die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersspezifische Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendensta-

tistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studienabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden folgende Abschlüsse verliehen: Bachelor of Arts (B. A.), Bachelor of Science (B. Sc.), Bachelor of Engineering (B. Eng.), Bachelor of Education (B. Ed.), Bachelor of Fine Arts (B. FA), Bachelor of Music (B. Mus.) oder Bachelor of Laws (LL. B.).

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2009 = Wintersemester 2009/10). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2009: Sommersemester 2009 plus Wintersemester 2009/10). Das Jahresergebnis der Absolvent(inn)en wird als Prü-

fungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prüfungsjahr 2009: Sommersemester 2009 plus Wintersemester 2008/09). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2009 = 1. Dezember 2009). In der Habilitationstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmittelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer Staats-

angehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung eines europäischen Hochschulwesens. Die Kernpunkte der Vereinbarung sind die Einführung einer gestuften Studienstruktur in ganz Europa, eine nachhaltige Qualitätssicherung der Hochschullehre sowie die Einführung eines international vergleichbaren Leistungspunktesystems, das die Mobilität der Studierenden zwischen den Hochschulen erleichtern soll. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Masterabschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen An-

teil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit hohem Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. Definitivisch werden teilweise – auch gegenüber Zahlen des Statistischen Bundesamtes – un-

terschiedliche Abgrenzungen vorgenommen. Die landesspezifische Darstellung der Drittmittleinnahmen für die Bereiche Lehre und Forschung weicht von der des Statistischen Bundesamtes dahingehend ab, dass die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen werden, da eine Trennung für die Bereiche Lehre, Forschung und Patientenversorgung nicht möglich ist und somit auch die Einnahmen nachgewiesen würden, die nicht dem Bereich Lehre und Forschung zugeschlagen werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken wer-

den diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)enzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken“ ausgeklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademische Examen, das dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind.

Sofern Studierende an mehreren Hochschulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren. Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Neben Hörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden traditionell folgende Hochschularten unterschieden: Universitäten, theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung privater Hochschulen spielt die Trägerschaft eine wichtige Rolle. In Nordrhein-Westfalen ist es daher zunehmend üblich, folgende Hochschularten zu unterscheiden: öffentlich-rechtliche Universitäten, öffentlich-rechtliche Fachhochschulen, staatliche Kunsthochschulen (jeweils Trägerschaft: Land), kirchliche Hochschulen (Trägerschaft: Kirche), private Hochschulen (Trägerschaft: privat) sowie Verwaltungsfachhochschulen (Trägerschaft: Land/Bund).

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst Angaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher und haushaltsmäßiger Gliederung. Die gesetzlichen Grundlagen der Erhebung sind die Bundesgesetze über die Statistik im Hochschulwesen sowie das Finanz- und Personalstatistikgesetz. Betrachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwendungen der Drittmittel sowie bei kaufmännischer Buchführung auch Bestandswerte. Die daraus gewonnenen Ergebnisse informieren zum einen über die Strukturen der Lehr- und Forschungsbereiche (LFB) an den Hochschulen und zum anderen über die unterschiedliche Finanzausstattung der LFB und der einzelnen Hochschulen.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nordrhein-Westfalen trat 2007 als Artikelgesetz zur Neuordnung des Hochschulwesens in Kraft und fasste das Landeshochschulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öf-

fentlichen Rechts wurden und Autonomie erhielten sowie dass Hochschulintern neue Führungsorgane geschaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Studierendenzahlen in den nächsten Jahren stark ansteigen, haben sich Bund und Länder im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung auf den sogenannten Hochschulpakt 2020 geeinigt. Dieser sieht finanzielle Anreize für den Ausbau des Studienangebots an den deutschen Hochschulen vor. In der ersten Programmphase sollen bis Ende 2010 in ganz Deutschland mehr als 91 000 zusätzliche Studienanfänger/-innen aufgenommen werden.

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstatistik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hochschulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal und dem Verwaltungspersonal unterschieden. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch Rege-

lungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Hochschulstatistik gibt es vier Personalgruppen: Professor(inn)en, Dozent(inn)en/ Assistent(inn)en, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Zum nebenberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal zählen v. a. die Gastprofessor(inn)en, Emeriti, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbereichs Statistik von IT.NRW wird – sofern nicht anderes gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstlerisches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst. Zum hauptberuflich tätigen nichtwissenschaftlichen Personal (kurz: Verwaltungspersonal) zählen Verwaltungspersonal, Bibliothekspersonal, technisches Personal, sonstiges Personal, Pflegepersonal, Auszubildende und Praktikant(inn)en.

Hochschulsemester

Die Angabe „Hochschulsemester“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in denen ein(e) Studierende(r) an einer deut-

schen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationsstatistik. Die gesetzliche Grundlage der Erhebungen ist ein Bundesgesetz (Gesetz über die Statistik im Hochschulwesen). Die Hochschulstatistiken stellen u. a. Angaben zur Zahl der Studierenden und der Studienanfänger/-innen bereit. Sie sind aufgeschlüsselt nach Merkmalen wie z. B. Fach, angestrebter Abschluss, Studiendauer, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Daten zu Hochschulabsolvent(inn)en sowie deren Alter und Abschlussnoten sind ebenso verfügbar wie Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs (Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren). Informationen zur Beschäftigtenstruktur, zum Arbeitszeitumfang, zur Art des Beschäftigungsverhältnisses und zum Lehr- und Forschungsbereich werden einmal jährlich erhoben. Dies gilt auch für die Zahl der Gasthörer/-innen.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Es gibt verschiedene Arten der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife usw.). Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deutsche Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Lebenszeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungsrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete wissenschaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsreichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut. Er dient

grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Als Abschlussbezeichnungen gibt es – analog zu den Bezeichnungen der Bachelorabschlüsse – folgende: Master of Arts (M. A.), Master of Science (M. Sc.), Master of Engineering (M. Eng.), Master of Education (M. Ed.), Master of Fine Arts (M. FA), Master of Music (M. Mus.) und Master of Laws (LL. M.).

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(innen) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Beispiel: Studienanfängerquote 2010

Alter	Studienanfänger/-innen	Bevölkerung	Anteil %
...
20	16 584	212 494	7,8
21	9 807	217 898	4,5
usw.
Quotensumme =			45,4

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt integrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der al-

tersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Studienbeiträge

In Nordrhein-Westfalen wurden durch das Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen im Jahr 2006 Studienbeiträge eingeführt. Den Hochschulen wurde damit – für Studienanfänger/-innen erstmals zum Wintersemester 2006/07 und für alle Studierenden zum Sommersemester 2007 – ermöglicht, maximal 500 Euro pro Semester zu erheben. Gleichzeitig wurde das Gesetz zur Einführung von Studienkonten aufgehoben.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an (Durchschnitt der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren). Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich der fachgebundenen

Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebenhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Hauptörer/-innen gezählt. Im Unterschied dazu weist das Statistische Bun-

42 Glossar

desamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebenhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Zum einen bildet das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo) die räumliche Bezugsgröße.

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)
Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistik kompakt

- 07/2011: Studium ohne Abitur – Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte in Nordrhein-Westfalen
- 06/2011: Wer besteht das Abitur? Erfolg und Nichterfolg bei Abiturprüfungen in Nordrhein-Westfalen

Statistische Analysen und Studien

- Band 70 (2011): Erfolg oder Nichterfolg bei den Abiturprüfungen an Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen für die Abgangsjahre 2004 bis 2009
- Band 68 (2010): Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2010 (erscheint jährlich)
- Band 65 (2010): Der Lehrerberuf in NRW wird weiblicher

Kostenlose Downloads dieser und anderer Veröffentlichungen aus dem Bildungsbereich sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen bzw. zum Thema Hochschulfinanzen erhalten Sie unter den E-Mail-Adressen

hochschulstatistik@it.nrw.de bzw. isf@it.nrw.de

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Thematische Veröffentlichungen) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint jährlich)
 - Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes
- Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationen, Fachveröffentlichungen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre, zuletzt Ausgabe 2010)
- Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

